Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 42 (1963)
Heft: 4

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

In der April-Nummer der «Schweizer Monatshefte» finden wir als erstes eine Arbeit von Minister Dr. Rudolf Bindschedler, Chef des Rechtsdienstes des Eidgenössischen Politischen Departements, über «Grundlagen der schweizerischen Außenpolitik». Sodann befaßt sich der Rektor der Basler Universität, Professor Dr. Max Imboden, mit der «Gefahr des totalitären und des autoritären Staates». Der Autor kämpft in diesem Aufsatz gegen die bei uns in bezug auf den Ost-West-Konflikt übliche Schwarz-Weiß-Malerei, die alles auf die einfache Formel zu bringen sucht: Hier ist die Freiheit, dort herrscht der Zwang; hier gilt die Person, das Individuum, dort gilt nur das Kollektiv; hier kann sich der Bürger selbst regieren, dort bleibt immer nur die Wahl bedingungsloser Unterordnung. Professor Imboden wirft die Frage auf, ob dieses Bild der Wahrheit entspreche, ob es zutreffe, daß in der gespaltenen Welt der Gegenwart Licht und Schatten so klar und eindeutig verteilt seien. Er versucht nun zu zeigen – und widerspricht somit der landläufigen Meinung –, daß die Wirklichkeit viel differenzierter ist. Er gliedert seine Arbeit in zwei Teile, im ersten befaßt er sich unter dem Titel «Der Zwiespalt des Kommunismus» mit der Wirklichkeit in den kommunistischen Staaten, während der zweite Teil sich mit den Gefahren der freien Welt auseinandersetzt. Schließlich sieht Professor Imboden die Aufgabe der Schweiz in einem Zweifrontenkrieg gegen den autoritären und den totalitären Staat. Das dritte Thema dieses repräsentativen Heftes wird durch den ehemaligen Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte in Europa, General Norstad, bestritten; der Titel seiner Arbeit lautet: «Kollektive Verteidigung, Friede und Sicherheit.» Es folgen Arbeiten von Edgar Schumacher, Karl Kerényi und Max Rychner.

In Nummer 3 der von Walter Fabian redigierten «Gewerkschaftlichen Monatsheften» befaßt sich Professor Helmut Arndt mit dem Problem der «Konzentrations-Enquête und Konzentrationsamt». Wolf Donner versucht, die Bedeutung, welche den Wissenschaften bei der Behandlung von Entwicklungsproblemen gebührt, aufzuzeigen. Werner Plum zeigt die «Probleme der algerischen Gewerkschaft» auf, deren Lösung miteintscheidend sein wird für den sozialen, kulturellen und wirtschaftspolitischen Aufbau Algeriens. Helmut Lindemann macht unter dem Titel «Inventar auf einem Scherbenhaufen» eine nüchterne Bestandesaufnahme der politischen und wirtschaftlichen Kräfte der Bundesrepublik, nachdem die ersten Wochen dieses Jahres den Bankrott der bisherigen bundesdeutschen Außenpolitik gebracht hatten. Für Gespräche mit dem Osten treten Erich Müller-Gangloff «Christen sprachen mit Chruschtschew» und Klaus Jelonneck «Keine Angst vor dem Roten Mann» ein. Besonderes Interesse verdient ein Aufsatz Walter Köppings:

«Attacke wider Selbsttäuschung und Selbstzufriedenheit.» Als Grundlage für diese Arbeit diente ihm eine vor kurzem erschienene Schrift mit dem Titel: «Gibt es noch ein Proletariat?»

Willi Eichler befaßt sich im dritten Heft von «Geist und Tat» in einer für den Sozialismus sehr optimistischen Art und Weise mit «Mater et magistra und der Sozialismus». Wohl stellt der Autor zum Schluß seiner Ausführungen selbst fest, daß nicht alle trennenden Auffassungen zwischen Sozialismus und katholischer Soziallehre beseitigt seien, doch glaubt er, daß «Mater et magistra» Anhalts- und Berührungspunkte für ein befruchtendes und verstehendes Gespräch biete, worin man ihm nur beipflichten kann. Karl O. Paetel gibt aus Neuyork unter dem Titel «Halbzeit für Kennedy» über die Situation nach den amerikanischen Zwischenwahlen vom November letzten Jahres Auskunft. Im gleichen Heft finden wir die beiden bekanntesten Gedichte des auch bei uns populären jungen russischen Dichters Jewtuschenko «Babij Jar» und «Die Erben Stalins».

Die österreichische Gewerkschaftliche Rundschau «Arbeit und Wirtschaft» gedenkt in einem Leitartikel von Josef Hindels jenes entscheidenden Märztages des Jahres 1938, als Österreich von Nazideutschland überfallen wurde. Hindels beschreibt die brutale Annexion Österreichs und die ihr folgenden Jahre der Erniedrigung und Unfreiheit. Er stellt uns auch die Schuldigen vor, wobei er nicht an der Grenze seines Vaterlandes haltmacht. Er zeigt die Bedeutung und Schuld der österreichischen Deutschnationalen, der starken und und einflußreichen «Fünften Kolonne» Österreichs. Sodann würdigt er das große geschichtliche Verdienst der österreichischen Widerstandsbewegung. Für Hindels ist dies alles aber keine Geschichte, die der Vergangenheit angehört, sondern ein Mahnmal und eine Warnung. So sagt er: Die nationalen Totengräber sind noch unter uns. Dabei denkt er an Turnerbünde, die einem germanischen Mythos huldigen und die ihnen anvertrauten Jugendlichen mit dem Begriff des Großdeutschtums infizieren, an Soldatentreffen, bei denen der Hitler-Krieg in eine «Verteidigung der Heimat» umgelogen wird. Er denkt aber auch mit Beunruhigung an Professoren, die nicht müde werden, vor ihren Studenten großdeutsche Bekenntnisse abzulegen und alles Österreichische lächerlich zu machen.

«Die neue Gesellschaft», Heft 2, bringt einen Aufsatz von Fritz Erler über «Demokratie, Autorität und Führung», worin der Autor seine Ansicht begründet, daß der politische Erfolg eines Staates weitgehend von seiner Autorität abhänge, die er sich im In- und Ausland zu verschaffen vermöge. «Wie Kennedy regiert» ist eine Arbeit von Dr. Heinz Pächter, Neuyork, betitelt. Über die Führungsstruktur von CDU und SPD berichtet unter dem Titel «An den Stellwerken der Macht» Ulrich Dübber. Diese Arbeit steht in enger Beziehung zum Aufsatz «Führungskunst für morgen» von Dr. G.-H. Horn.

Die Wochenzeitung der SPD «Vorwärts», die naturgemäß in erster Linie zu aktuellen Problemen Stellung nehmen muß und deren Kommentierung sich hier aus zeitlichen Überlegungen heraus erübrigt, brachte in den Nummern 12 bis 14 einige Themen, die noch nachträglich mit Gewinn gelesen werden können. So vor allem die große Gedenkrede Dr. Adolf Arndts (Unsere geschichtliche Verantwortung für die Freiheit), die er anläßlich der 30. Wiederkehr des Tages, an dem Hitler die Vorlage zum Ermächtigungsgesetz einreichte, in der Berliner Kongreßhalle hielt. Auch der Aufsatz «Comecon schießt wieder quer», der aufzeigen soll, wie die westliche Wirtschaftskraft unterminiert werden soll, verdient unsere Aufmerksamkeit wie auch die Arbeit «Stipendium gesichert», die der Kaderschulung des Ostblocks für die Entwicklungsländer gewidmet ist. Wer sich stärker für die Problematik des Ökumenischen Konzils der Römisch-Katholischen Kirche interessiert, findet eine sehr große Anzahl an Literaturhinweisen in der Arbeit «Phänomen der Weltgeschichte».

Die Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens «Osteuropa» befaßt sich in der Doppelnummer 2/3 mit den großen Verwaltungsreformen Chruschtschews; als Autor zeichnet der Osteuropaspezialist Boris Meißner. «Die staatlichen Industriemanager in der Sowjetunion» heißt ein von Georg Wrangel behandeltes Thema. Die Arbeit von Hans Niedermeier über «Die Sozialversicherung in der Sowjetunion» dürfte vor allem das Interesse von gewerkschaftlich tätigen Lesern finden. Der Beitrag zeichnet sich durch umfassendes, aufschlußreiches Zahlenmaterial aus.

Die Halbmonatsschrift der Bekennenden Kirche Deutschlands «Stimme der Gemeinde» bringt in Heft 6 unter anderem einen sehr lesenswerten Beitrag von Otto Bahr über «Danilo Dolci – die Gewaltlosigkeit als revolutionäre Kraft». Als erstes berichtet der Autor in knappen Worten über das soziale Elend Siziliens; eine schreckliche Sprache sprechen die von ihm aufgeführten Zahlen über die Zustände auf dieser schönen, aber unglücklichen Insel. Dann macht er uns mit dem bei uns nicht mehr unbekannten Kämpfer gegen diese Not und dieses Elend bekannt, mit Danilo Dolci. Er schildert uns seinen Lebensweg anhand von kleinen Episoden, die aus dem talentierten Architekten einen Streiter für Recht und soziale Gerechtigkeit gegen Elend, Korruption und Rückständigkeit machten. Leider ist der Artikel etwas zu gefühlsbetont und wird daher der wahren Größe und dem revolutionären Wirken Danilo Dolcis nicht gerecht.

Aus den politisch immer hochaktuellen und intellektuell auf hohem Niveau stehenden «Blättern für Deutsche und Internationale Politik» sei aus der März-Nummer besonders die Arbeit von Dr. Hermann Rauschning «Die Strukturkrise in der westlichen Allianz» hervorgehoben.

In Heft 3 der «Deutschen Rundschau», die nach wie vor graphisch hervorragend aufgemacht ist, schreibt der Leitartikler der «Weltwoche», Lorenz Stucki, über «Die Quadratur des roten Kreises». Lobten wir zu Beginn unserer Zeitschriftenschau den in den «Schweizer Monatsheften» veröffentlichten Aufsatz von Professor Imboden, der versucht, den Ost-West-Konflikt differenziert zu deuten, so fehlt bei Lorenz Stucki dieses Bemühen. Er scheint zu jenen Journalisten zu gehören, die sich das bequeme Cliché der Schwarz-Weiß-Malerei angeeignet und aus den Erfahrungen des Kalten Krieges wenig gelernt haben. Schon früher wurden die Pläne der Sowjetunion von einem großen Teil der Presse in Zweifel gezogen oder als Propagandaslogane abgetan. Um so überraschter waren später die Leser von den konkreten wirtschaftlichen und technischen Erfolgen dieses Landes. Wenn die UdSSR davon reden, bis 1980 die USA auf wirtschaftlichem Gebiet eingeholt zu haben, so haben sie möglicherweise ihr Ziel etwas zu hoch gesteckt. Aber man muß nach den gemachten Erfahrungen annehmen, daß sie zu diesem Zeitpunkt dem Ziele sehr nahe gekommen sein werden. Doch für Lorenz Stucki ist dieses Denken unangenehm, für ihn ist alles nur Propaganda. Das schlimmste Handicap für das Vorwärtskommen des Kommunismus sieht Stucki darin, daß es keine Idealisten mehr gebe, die im Kommunismus ihr Ideal sehen. Einst ging es darum, meint Stucki, die kapitalistische Gesellschaft zu verbessern, damit daraus auf revolutionärem Wege das kommunistische Paradies entstünde. Früher hätten die Kommunisten an die Macht der Idee und der Ideologie geglaubt, heute nur mehr an Mais und Raketen. Also auch hier krasseste Schwarz-Weiß-Malerei. Drängt sich doch hier die Frage auf, ob nicht gerade der Glaube an ihre Ideologie den Kommunisten den Weg zu den technischen und wirtschaftlichen Erfolgen geebnet hat. Stucki glaubt nicht, daß man mit Sputnik und mehr Fleisch junge Menschen für eine Idee begeistern kann. Isoliert betrachtet, scheint diese Annahme richtig. Im Zusammenhang gesehen, erweist sie sich aber als brüchig. Die jungen Menschen von drüben glauben daran, daß sie dank ihrer Ideologie, die für sie die «einzig richtige» ist, diese Erfolge errungen haben. Und wo begeistern Erfolge nicht, spornen zu neuen Taten an und verstärken den Glauben an die Idee? Im gleichen Heft finden wir unter anderem interessante Arbeiten zur Literatur von Stefan Andres und Gustav René Hocke. *Otto Böni*